

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5318)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1777

Ahrensburg, Dienstag, den 28. Oktober 1890

13. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. entgegen genommen.

## Moltkes Ehrentag.

\* Die Theilnahme des deutschen Volkes an der Feier des 90. Geburtstages des greisen Feldmarschalls ist in großartiger Weise zum Ausdruck gekommen. Voran ging die Reichshauptstadt mit dem imposanten Fackelzuge, den die Bürgerschaft Berlins ihrem Ehrenbürger am Sonnabend Abend darbrachte. Schon vor 5 Uhr an sammelten sich Zuschauer an den Hauptstraßen, die der Zug passieren sollte. Punkt 7 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, in der Ferne boten die feurigen Linien des langen Zuges einen feenhaften Anblick, die anfänglich zahllosen rothen Lichtpunkte verschwammen beim Näherücken zu einem hellrothenden Flammenmeer. Der Zug setzte sich aus Musikcorps, Vereinen, Gewerken, Korporationen, Kostümgruppen, Festwagen u. s. w. zusammen und bot in der Beleuchtung von etwa 15 000 Fackeln ein prunkvolles Bild. Als die Spitze des Zuges gegen 8 Uhr vor dem Hause Moltkes anlangte, trat der greise Held in das unter dem Balkon angebrachte Zelt, jubelnd begrüßt von den die Spitze des Zuges bildenden Studenten, die dem Feldmarschall einen prächtigen Kranz widmeten. Dann machte der Zug Halt und der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Rappo, begrüßte den Grafen in einer kurzen Ansprache worauf derselbe folgendes erwiderte: „Das, was Sie mir hier bereitet, hat mich tief gerührt und mehr denn je empfinde ich es heute, ein

Bürger von Berlin zu sein, das macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, den Berlin genommen hat, datirt von der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, dem großen Werke unseres großen Kaisers Wilhelm. Wenn Sie so freundlich sind, mir einen Antheil an den Erfolgen zuzuschreiben, welche dahin geführt haben, so vergesse ich doch nicht, daß mir treue und tapfere Mitthelfer zur Seite gestanden haben, vor Allem vergesse ich nicht die Braven, die ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt. — Ich bitte Sie, allen meinen Mitbürgern meinen herzlichsten Dank zu sagen für diese glänzende Kundgebung.“

Lauter Beifall folgte diesen Worten, worauf sich der Zug wieder in Bewegung setzte. Neuen Halt gab es, als der Märkische Sängerbund vor dem Palais anlangte und Mücke's „Gott grüße Dich“ vortrug, wofür Moltke seinen herzlichsten Dank aussprach.

Um 9<sup>3/4</sup> Uhr machte der prächtige Triumphwagen vor dem Palais Halt und die Germania, Fräulein Wegener, richtete mit weithin schallender Stimme folgende Verse Ernst v. Wildenbruchs an den Ge-  
feierten:

Denker Du in Wort und Rath,  
Lenker der erwogenen That,  
Du im Frieden und im Feld  
Vaterlandes Sohn und Held.

Sieh, es drängt sich Dir zu Füßen  
Alt und junger Krieger Schaar,  
Denn ganz Deutschland will Dich grüßen,  
Das da ist und das da war.

Daß ein Bild Dir sei gegeben  
Greifbar, wie's die Kunst verleiht,  
Es gehört Dein großes Leben  
Aller Zeit, nicht einer Zeit.

Sodann überreichte sie dem Grafen einen silbernen Lorbeerkranz, tief erschüttert durch die Huldigung antwortete Moltke: „Ich kann

stolz sein, daß ich so viele patriotische Bürger um mich sehe. Ich nehme die Huldigung hin für Germanien, für das deutsche Volk!“ Weiter marschirte der Fackelzug unter den brausenden Klängen patriotischer Lieder, den Schluß bildete die fahnenreiche Gruppe der Innungen, der Vorbeimarsch währte fast zwei Stunden.

Am Sonntag Morgen begrüßte zunächst der Gesang der Berliner Kurnde den Ge-  
feierten, dann folgte ein Ständchen des Sängerbundes des Berliner Lehrervereins und hierauf die Gratulation der Familie. Dann erschienen die Kadetten, welche auf dem Plage Aufstellung nahmen und bald darauf begann die Anfahrt der Fürsten und Würdenträger. Um 11 Uhr 40 Minuten erschien der Kaiser, der vor dem Hause zunächst das Anbringen der Fahnen und Standarten erwartete. Es war ein feierlicher Moment, als die Fahnenkompagnie im dröhnenden Paradeschritt anrückte mit den meist zeretzten und zerhossenen Ehrenzeichen der in Berlin garnisonirenden Infanterie-Regimenter, denen die Garde-Kürassire mit den Standarten der Kavallerie folgten. Nachdem die Fahnen ins Haus gebracht, trat auch der Kaiser ein und beglückwünschte den Grafen Moltke in einer Ansprache, in der er an die ruhmvollen Thaten der Armee erinnerte. Dem Grafen Moltke wolle er durch die Niederlegung der Fahnen eine besondere Ehre anthun. Hierauf überreichte der Kaiser dem Grafen den prächtigen Marschallstab und verabschiedete sich mit herzlichem Händedruck von dem tiefbewegt dankenden greisen Feldmarschall. Dann brachten die erschienenen Fürstlichkeiten ihre Glückwünsche dar, worauf das Präsidium des Reichs- und Landtages, Vertreter der Städte u. s. w.

folgten. — Aus allen Theilen des Reiches einlaufende Abreden und Telegramme zeugten von der Theilnahme des ganzen Reiches an der Moltkefeier.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 27. Oktober. Nachrichten über Diebstähle auf dem Landgebiet scheinen eine ständige Anbahn in der Zeitung bilden zu sollen; während bisher in fast allen Fällen die Thäter unermittelt blieben, können wir jetzt berichten, daß es gelungen ist, in einem neuerlichen Falle im Kirchspiel Bergstedt eine Diebin alsbald nach der That zu ergreifen. Am Mittwoch wurde am hellen Tage bei den Landmann Timmermann in Mellingsstedt, während die Bewohner auf der einen Seite des Hauses beschäftigt waren, auf der anderen Seite eine Partie Frauenkleidungsstücke gestohlen. Die Bestohlenen, welche Niemanden gehört und gesehen, hatten keine Ahnung, wer der Thäter sein könne, machten aber alsbald dem berittenen Gensdarm Billing in Bergstedt Anzeige von dem Diebstahl. Diesem war zufällig an demselben Tage auf einem Patrouillenritte eine Frauensperson, welche zwei Bündel trug, begegnet. Er hatte dieselbe angedeutet, da sie aber anscheinend genügende Auskunft geben konnte, weiter gehen lassen. Auf die Kunde von dem Diebstahl ließ er sofort zu Pferde und verfolgte die ihm nun verdächtig gewordene Person in der Richtung nach Bramfeld. Es gelang ihm jedoch erst nach längerem Kreuz- und Querritten, die Spur der Verdächtigen aufzufinden. Als er sie in der Gegend von Bramfeld in Sicht bekam, gelang es ihm noch wiederholt, sich den Blicken ihres Verfolgers zu entziehen, bis sie schließlich auf der Flucht über eine Koppel ergreifen werden konnte. Es ergab sich, daß sie die Thäterin sei, worauf sie verhaftet wurde. Die Verhaftete wollte aus Hamburg gekommen und aus Breslau gebürtig sein. Sie war legitimationslos und ist etwa 26 Jahre alt.

\* Der kürzlich in Farmsen ergriffene Dieb scheint sein Handwerk gut verstanden zu haben denn es wurden bei ihm 229 Mk. bares Geld, verchiedene Uhrketten und andere Werthsachen gefunden. Die Annahme, daß der Ergriffene mit anderen in der Umgegend begangenen Diebstählen

## Aschenbrödel.

Erzählung von W. H.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das Wetter war herrlich und gerade so, wie man es in Deutschland zum Christabend wünscht. An den beiden vorhergehenden Tagen hatte ein ziemlicher Schneefall stattgefunden, aber inzwischen war die Luft ganz hell und klar geworden, der Himmel wölbte sich in seinem anheimelnden Blau und die Sonnenstrahlen glitzerten und spielten bei zwei Grad Kälte in dem festgefrorenen Schnee.

In gehobener, hoffnungreicher Stimmung schritten Daphnia, Concordia und Leona durch die Straßen von S., aber wenn sie auch von manchem Herrn einen achtungsvollen Gruß empfingen, so erblickten sie doch nirgends einen der vier Ausgewählten. Weiter schritten daher die Damen und zwar hinaus vor das Thor nach dem Schloßteiche, sie wollten sich Gewißheit verschaffen, ob dort die Eisbahn wirklich schon zu befahren sei. Richtig, der Schloßteich war vollständig zugefroren und auf dessen spiegelglatter Oberfläche tummelten sich bereits eine Anzahl Personen im flinken Schlittschuhlaufen und oh — welches Erstaunen und welche Erregung ergriff die drei Damen: drei der berühmten Ankömmlinge waren ebenfalls auf der Eisbahn.

Ein stattlicher Herr in glänzender Uniform bewegte sich mit wirklicher Eleganz auf dem Schloßteiche, das was unfehlbar der Militärarzt Curt Schwebus, und eben reichte er einem künstlerhaft aussehenden jungen Manne die Hand, das war der schöne Maler Hilmar Krauß, und nicht weit von beiden bewegte sich in eleganten Zirkeln ein Herr in vornehmster Kleidung, das war der reiche Magnus Kraft.

Nicht fünf Minuten hielten es Daphnia, Concordia und Leona vor dem Teiche aus. Sie eilten alsbald nach Hause, fanden kaum Zeit zum Mittagessen, ließen sich vom Aschenbrödel Wanda die Schlittschuhe hervorsuchen und blank putzen und eilten dann mit diesen auf den Schloßteich in die unmittelbare Nähe der drei begehrenswerthen Herren.

Aschenbrödel Wanda sandte den Schwestern diesmal ausnahmsweise einen wehmüthigen Blick nach, denn Schlittschuh fuhr Wanda für ihr Leben gern. Aber sie mußte zu Hause bleiben, denn erstens war ihre Garderobe nicht gut genug, um in Begleitung der eleganten Schwestern zu erscheinen, dann gab es im Hause auch noch sehr viel zu thun und Wanda sollte in der besten Stube vor allen Dingen noch den Weihnachtsbaum anputzen.

noch einige wichtige Gänge in die Stadt zu thun und Camilla, die jüngste Tochter des Rentmeisters, war bald den ältesten Schwestern auf die Eisbahn des Schloßteiches nachgefolgt.

Das Aschenbrödel im Hause des Rentmeisters vergaß bald den Kummer, den ihr das Fernbleiben von der Eisbahn gemacht hatte, denn Wanda war in ihrem Herzen noch harmlos wie ein Kind, trotzdem man sie im Elternhause den Wildfang nannte, was ja lediglich nur deshalb geschah, weil sich Wanda dann und wann noch wie ein Kind in ausgelassenster Fröhlichkeit zeigte und ihr auf unbeobachteten Spaziergängen unter Umständen kein Graben zu breit war, um nicht leichtsinnig wie ein Reh darüber zu springen und kein Zaun zu hoch, um nicht flink wie eine Kage über ihn zu klettern.

Wanda machte sich bald an ihre Hauptarbeit für diesen Nachmittag, an das Anputzen des Weihnachtsbaumes und diese Thätigkeit war es, welche vollends den Rest ihrer trüben Gedanken verschweifte.

Da stand kerzengerade mitten in der besten Stube des Rentmeisters auf einem runden Tische eine schöne duftende Tanne und rings umher lagen in Körben und Schachteln all die bunten und glänzenden Herrlichkeiten, welche den Weihnachtsbaum zieren sollen: die gold- und silbergeschmückten Nüsse und Aepfel, das bunte Marzipan und feine Backwerk, die in allen Farben

spielenden Perlen und Kugeln von Glas und glänzendem Metall, die so zart und duftig aussehenden Gehänge und Ampeln von Kauschgold und Flitterpapier und in einem Kästchen daneben lagen auch vierundzwanzig bunte Weihnachtskerzen.

Wandas Herz hüpfte vor Freude beim Anblick all dieser Herrlichkeiten, die ihre stinken Hände an die Tanne in anmüthiger Reihenfolge befestigen sollten. Das junge Mädchen dachte zurück an ihre Kindheit, wiegte ihre Gedanken in goldenen Weihnachts träumen und ward selbst dabei wie ein Kind.

Hurtig und flink ging ihr diese wonnige Arbeit von statten, die Gehänge und Ampeln von Kauschgold und Flitterpapier und die rothen, weißen, gelben, grünen, braunen und blauen Perlen hingen binnen einer halben Stunde an dem Weihnachtsbaume und dann ging es an die in Gold und Silber glänzenden Nüsse und Aepfel, welche allerdings längere Zeit zu ihrer Befestigung in Anspruch nahmen, trotzdem sich Wanda sehr flink und sicher bewegte.

Eben wollte sie nun, auf einem Stuhle stehend, an einem der oberen Aeste des Weihnachtsbaumes eine glänzende Wallnusz befestigen, als ganz vernehmlich an die Thüre geklopft wurde. Wanda erschrak hierüber in mädchenhafter Schüchternheit, sprang aber dann beherzt von ihrem erhöhten Standpunkte herab und ließ mit ihrer frischen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.



in Verbindung stehe, hat sich noch nicht beweisen lassen, im besonderen wurde von den, bei dem Gastwirth Claien in Hoisbüttel entwendeten Gegenständen nichts bei ihm vorgefunden.

— Anlässlich der Moltkefeier hatten gestern die öffentlichen und Privatgebäude unseres Ortes Flaggen Schmuck angelegt.

**Altona, 24. Oktober.** Hier selbst hatte eine Altentheilerin, Wittve, welche bereits leidend war und stets mit Stößen ging, das Unglück auszugleiten und zu fallen und sich einen gefährlichen Beinbruch zuzuziehen. Ärztliche Hülfe mußte sofort in Anspruch genommen werden.

— Am 9. November feiern die Eheleute Herr Gemeindevorsteher Burmeister und Frau in Detjendorf das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— In Hoisdorf wurden mehrfach große Treibjagden arrangirt, wobei bedeutende Jagdbeute gemacht wurde. Bei einem Treiben wurden allein 9 Rehe erlegt.

**Altona, 25. Oktober.** In der Nacht zum Donnerstag erschoss sich der Soldat Brückner von der 5. Komp. des 31. Infanterie-Regiments, indem er sich eine Klappatrone ins Herz jagte. Brückner war aus Ditzpreußen gebürtig und diente im zweiten Jahre, war aber schon einmal desertirt.

**Altona, Geschworenengericht, 23. Oibr.** Gegen die 22jährige Margaretha Eulert und die 18jährige Elisabeth Eulert aus Buchholz in Lauenburg ist Anklage wegen Meineides erhoben. Zwischen dem Altentheilser Junge und seinem Schwiegerjohn, dem Landmann Eulert, entstanden mehrfach Streitigkeiten über ungenügende Lieferung des Altentheils, speziell klagten die alten Leute über das Essen. Bei einer solchen Gelegenheit sollen die Eulerts den alten Junge mißhandelt haben, doch beschworen in der Gerichtsverhandlung wegen Körperverletzung die beiden obengenannten Mädchen, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Der 78jährige Großvater Junge, der das Gegenheil beschworen hatte, nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er sich aufging. Die Zeugen, welche heute vernommen werden, können nur die Aufzeichnungen des wiedergebenden, der Staatsanwalt hält jedoch die Anklage aufrecht. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet dahin, daß die beiden Angeklagten des Meineides nicht schuldig sind, worauf ihre kostenlose Freisprechung erfolgt.

— 24. Oktober. Der 34jährige Klempnergehilfe Dedek ist angeklagt wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Er verließ am Abend des 17. August mit dem betrunkenen Maurer Ladeloff eine Wirthschaft in Elmshorn, unterwegs geriethen Beide in Streit, wobei Dedek den Ladeloff niederwarf. Der Fall war ein unglücklicher, Ladeloff schlug mit dem Kopf auf einen Kantstein, blieb liegen, und starb am nächsten Tage im Krankenhaus. Dedek will sehr erregt und stark gereizt worden sein. Die Geschworenen finden Dedek der fahrlässigen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig, sein Urtheil lautet auf 12 Monat Gefängnis.

— Der 33jährige Schornsteinfegergehilfe Groth aus Stralsund ist angeklagt wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der Angeklagte, eine echte Stromernatur, ist schon vielfach vorbestraft; er hat, nachdem er mit dem Besitzer Voh zu Ammerdorch wegen 25 S. Lohn in Streit gerathen, einen diesem gehörigen Roggenstoppel in Brand gesetzt. Der niedergebrannte Diemen hatte einen Werth von 3000 M, eine Dampfmaschine im Werthe von 3000 M ist mit verbrannt. Der Angeklagte ist geständig; die Geschworenen finden ihn schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilt ihn zu 7 Jahren

Zuchthaus, 7 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

**Meldorf, 24. Oktober.** Der Landrath des Kreises Süderdithmarschen hatte der Stadtvertretung zu Meldorf auf eine Beschwerde gegen die Polizeibehörde den Vorwurf gemacht, daß sie (die Stadtvertretung) sich zum Anwalt der auf Entfittlichung und Verwilderung unserer Jugend gerichteten Bestrebungen mache. Angesichts dieser harten Beschuldigung haben nunmehr die Stadtverordneten beschlossen, gegen das Vorgehen des Landraths Beschwerde zu erheben und eine aus zwei Mitgliedern bestehende Deputation an den Regierungs-Präsidenten in Schleswig zu entsenden. Zu Deputirten wurden die Stadtverordneten Rechtsanwalt Hansen und J. Wieje gewählt. Außerdem beschloß die Mehrheit der Stadtverordneten, bei einem Rechtsanwalt ein Gutachten darüber einzuholen, ob in den erwähnten Worten des Landraths eine Beleidigung der Stadtvertretung zu erblicken sei.

**Flensburg, 23. Oktober.** In den Lagerräumen des städtischen Leihhauses brach kurz nach 2 Uhr Mittags Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde. Eine Menge verpfändeter Gegenstände, namentlich Bett- und Kleiderzeug ist durch Rauch und Wasser beschädigt worden. An sich böte dieser Fall kein allgemeines Interesse, wena nicht gleich nach dem Vorkommen der Rauchfäden erzählt worden wäre, daß der Tagator des Leihhauses, Andr. Wieje, sich im Gebäude befände. Die Feuerwehr untersuchte die Eingangsthür, dieselbe war von innen zugehakt. Man öffnete dieselbe und drang in die von Rauch erfüllten Räume, wo man nach längerem Suchen den genannten Wieje, aus Kopfwunden blutend, bewußtlos vorfand. Auf einer Tragbahre wurde derselbe in die Diakonissenanstalt gebracht. Die Geschäftszeit ist Nachmittags von 5 bis 7 Uhr, zu welcher Zeit auch der Buchhalter S. Th. Hansen dort anwesend ist. Im Leihhause sollte Morgen (Freitag) Auktion sein und nimmt man an, daß Wieje Sachen, die in einem dunklen Raum hingen, unter Benutzung einer brennenden Lampe hat ordnen wollen und vielleicht hierbei von einer Leiter heruntergefallen ist. Wieje wird voraussichtlich am Leben erhalten bleiben. Unter den vielen unbemittelten Leuten, die ihre Sachen im Leihhause versetzt haben, herrscht begreiflicherweise große Aufregung, da nur der Tagwerth der Sachen gegen Feuergefahr versichert ist.

**Kleine Mittheilungen.**

Ein Diplom für 50jährige treue Dienstleistung wird am 1. November d. J. der Wirthverein in Elmshorn ertheilen an eine Köchin, die fünf Jahrzehnte hindurch in der Familie eines dortigen Wirthes bedient hat.

— Bei einer Treibjagd in den Holzungen der Gemarkung Mienfeld wurde ein großes, nicht angelegenes Reh, welches unverseht aus einem Dicht auf den Schützen Landmann S. Zenjen aus Wittbek zusprang, von diesem festgehalten, mit Hilfe mehrerer Jäger gebunden und lebendig mit fortgeführt. Bei dem Kampfe hatte das Reh den Zenjen an der Hand leicht verwundet und seine Kleidungsstücke arg zugerichtet.

— Nach einer 61jährigen glücklichen Ehe ist das Ehepaar Suurballe in Döbby, Kreis Hadersleben, das im vorigen Jahre seine Diamanthochzeit feierte, dieser Tage aus dem Leben geschieden. Wie im Leben, blieben sie auch im Tode treu vereint, denn Beide starben in einem Zeitraum von wenigen Stunden nacheinander.

— In Sellingsen gerieth der Einwohner Möller mit dem Arm unter die Walze einer Häckelmaschine, die durch drei Pferde betrieben wurde. Der Arm wurde von dem Messer der

Maschine am Ellbogen glatt abgeschnitten und da der obere Theil des Armes unter der Walze fest war, mußte die Maschine erst auseinander genommen werden. Diese Arbeit dauerte eine Stunde, worauf Möller aus seiner schrecklichen Lage befreit und nach Binneberg ins Krankenhaus gebracht wurde. Dort ist er noch in derselben Nacht an Blutverlust gestorben.

— Dem 1878 in Flensburg gegründeten Arbeiterbauverein gehören jetzt 1135 Mitglieder an. Die Aktiven des Vereins betragen am 1. Oktober 1889 222 848 M. Seit dem Bestehen des Vereins sind 35 Häuser größtentheils mit zwei Wohnungen gebaut, welche einen Buchwerth von 174 371 M haben und deren Eigentümer durch das Loos bestimmt worden sind. Die große Mehrheit der Mitglieder besteht aus Fabrikarbeitern, doch sind auch kleine Handwerker und niedere Beamte darunter.

**Hamburg.**

— Die hiesige Rhederei hat den Untergang des zur Hamburg-Pacific-Dampfschiffslinie gehörenden Dampfers „Virgilia“ bei der See-Versuchsgenossenschaft in Hamburg zur Anzeige gebracht. Der Kapitän Paul Gerhard sowie 33 Mann der Besatzung haben ihren Tod bei dem Untergang des Schiffes gefunden. Die „Virgilia“ war Ende Juni mit voller Ladung und der deutschen Post von Hamburg abgegangen; am 8. August ist sie zuletzt bei Tamar Islands, Magellan-Strasse, angesprochen worden; seitdem fehlt jede Spur von dem statlichen Dampfer, der bereits Mitte August in Valparaiso fällig war: er dürfte einem Orkan zum Opfer gefallen sein. Die „Virgilia“ war ein als Schooner getakelter Schraubendampfer von 5500 Kubikmeter Brutto-Raumgehalt und 1250 indicirten Pferdekraften; sie war 278 Fuß lang, 35 Fuß breit und 24 1/2 Fuß tief. Der ganz aus Eisen gebaute, mit sechs wasserdichten Abtheilungen versehene Dampfer war erst im Sommer 1887 von der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft geliefert worden und hatte etwa eine Million Mark gekostet: die Ladung hatte einen Werth von vielen Hunderttausenden, so daß der Verlust der Rhederei (Kirklen) sehr groß ist. Die ertrunkene Besatzung der „Virgilia“ bestand fast ausschließlich aus Deutschen.

— Die Untrene einer Gattin eines hiesigen Kaufmannes in der Hermannstraße, in besten Verhältnissen lebend, wurde durch das eigene Kind verathen. Der 6jährige Sohn jagte zum Geburtstag des Vaters ein kleines Gedicht auf und bemerkte sodann zum Schluß: „Und Papa, dann wünsche ich Dir auch einen so schönen Bart, wie der Mann hat, den Mama geliebt — küßte!“ Man kann sich den Schrecken auf allen Seiten denken. Die Folge ist die Einleitung einer Ehescheidung.

— Die Auswanderung über Hamburg ist in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres um fast 50 pSt. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gestiegen, nämlich von 58 528 auf 76 761 Passagieren, und es ist damit wieder die höchste Ziffer seit 1884 mit seinen 77 555 Auswanderern erreicht. Die größte Zahl der über unseren Platz Auswandernden liefert noch immer Deutschland, indem von den 7698 bis Ende September beförderten Passagieren 2305 deutscher Nationalität waren, während 3900 auf andere europäische und 1492 auf außereuropäische Länder entfielen.

— In der Badeanstalt in der Feldstraße zu St. Pauli machte am Donnerstag Abend ein 40jähriger Mann einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Revolver durch in die linke Brust beibrachte. Der Schwerverletzte wurde ins See-

mannskrankenhaus gebracht. Er heißt Bargmann, war 8 Jahre in der Irrenanstalt Friedrichsberg und gab an, durch die zunehmende Gewißheit, bald wieder in geistige Unmachtung zu entfallen, zu der verzweifelten That getrieben worden zu sein. — Auf der Strecke zwischen Voigtburg und Brabtsdorf auf der Berlin-Hamburger Bahn fuhren in der Nacht zum Donnerstag zwei Güterzüge so heftig aneinander, daß fast ein Duzend Güterwagen total zertrümmert wurden. Dem Fahrpersonal gelang es, sich durch rechtzeitiges Abpringen zu retten. Nur zwei Schaffner erlitten leichte Verletzungen. Die Lokomotive des einen Zuges entgleiste und setzte eine Wärterschwende in Brand. Einer Kolonne Eisenbahnarbeiter gelang es bis Freitag Mittag, das Geleise wieder frei zu machen.

**Deutsches Reich.**

Wie gemeldet worden ist, haben die Minister des Innern und der Finanzen Erhebungen über die Verwendung der Gelder aus der lex Suene angeordnet. Nach dem Gesetz von 1885 wird der Ueberfluß des preußischen Anteils aus den erhöhten Getreide- und Viehpreisen über den früheren Ertrag hinaus an die Kreise überwiesen, und zwar zu zwei Dritteln nach der Maßgabe der Grund- und Gebäudesteuern und zu ein Drittel nach der Zivilbevölkerung. Die überwiesenen Summen sollen zunächst zur Bestreitung derjenigen Kreisausgaben dienen, welche durch Zuschläge zu den direkten Staatssteuern oder durch direkte Gemeindesteuern aufgebracht werden. Uebrigbleibende Beträge können in den Landkreisen zur Entlastung der Schul- bez. Ortsarmenverbände verwendet werden. Inwiefern die Befürchtung, daß dieses Gesetz nicht sowohl zur Erleichterung drückender Steuern, als zur Steigerung der dringlicher Ausgaben, mit anderen Worten zur Verschwendung öffentlicher Mittel führen werde, sich als gerechtfertigt erweist, werden die in Rede stehenden Erhebungen einprüfendlos klarstellen. An Bestätigungen im Einzelnen fehlt es schon jetzt nicht. So findet sich in der „Hess. Morgenzeitung“ vom 12. d. eine Mittheilung über die Beschlässe, welche der Kreistag von Gelnhausen am 20. September d. J. bezüglich der Verwendung der dem Kreise aus den Einnahmen der landwirthschaftlichen Zölle des Etatsjahres 1889/90 zugeflossenen Summe von 66 890 M gefaßt hat. Wir entnehmen demselben das Folgende: Danach sollen u. a. 1950 M als Beitrag zu den Kosten der Errichtung einer Haltestelle der Frankfurt-Bebraer Bahn gezahlt werden; eine Ausgabe, die entweder der Gemeinde oder, falls diese nicht leistungsfähig ist, dem Staate obliegt. Während ferner der Kreis ein völlig ausreichendes Wohn- und Dienstgebäude für den Landrath bereits besaß, wurde im Jahre 1888 auf Kreis-Kosten außerhalb der Stadt an der Frankfurter Leipziger Straße ein neues prachtvolles Gebäude für den Herrn Landrath errichtet, welches die Summe von ca. 60 000 M erforderte und bei der Kreis-, Spar- und Leihkasse zu Gelnhausen erborgt wurde. Bereits im vorigen Jahre wurde eine erhebliche Summe zur Tilgung dieses Darlehens aus der lex Suene verwendet und jetzt soll der Rest desselben mit 14,882 M 70 S aus dem gedachten Fonds verwendet werden. Obgleich die gesammten Kreissteuern sich nach den bei der Beratung des Gesetzes vorgelegten Materialien auf nur 5200 M belaufen, sind wieder Verwendungen zu Schulen oder Armenkosten erfolgt, noch sind die nach der Deduktion der Kreissteuern verbliebenen Ueberflüsse der Bestimmung des § 4 des Gesetzes entsprechend an die Stadt- und Landgemeinde verteilt worden. Bezüglich

Stimme ein wohlklingendes „Herein“ ertönen.

Da öffnete sich die Thüre und zum großen Erstaunen Wandas trat ein stattlicher junger Mann mit einer tiefen Verbeugung in das Zimmer. Das junge Mädchen wäre beim Anblicke des ihr vollständig Unbekannten am liebsten davongelaufen und hätte die Mama gerufen, aber diese war ja nach der Stadt gegangen und noch nicht zurückgekehrt.

Der Fremde, welcher einen freundlichen Blick aus seinen großen, schönen blauen Augen auf Wanda warf, merkte sofort die Verlegenheit derselben und sagte:

„Ach, entschuldigen Sie, werthes Fräulein, wenn ich Sie störe, ich bin ganz wider meinen Willen ungelegen gekommen, ich hätte vielleicht lieber gestern meinen Besuch machen sollen, aber ich dachte, gerade heute wäre es besser. Ich sehe, daß wahrscheinlich Niemand von der Familie des Herrn Rentmeisters zu Hause ist, ich werde mir morgen oder übermorgen die Freiheit nehmen und nochmals kommen.“

Diese im höflichsten und bescheidensten Tone gesprochenen Worte des Fremden machten dem kleinen Aschenbrödel Wanda, die bisher noch selten ein Wort mit einem jungen Herrn gesprochen hatte, Muth und sie erwiderte mit einer anmuthigen Verbeugung und in ihrer herzlichsten Weise:

„Ja, es ist so, geehrter Herr! Mein Vater ist im Bureau, meine Mutter nach

der Stadt und meine Schwestern sind auf der Eisenbahn.“

Der Fremde machte eine neue und noch tiefere Verbeugung und sagte im verbindlichsten Tone:

„Ach, da sind Sie, mein Fräulein, auch eine Tochter des Herrn Rentmeisters, die zu kennen ich noch nicht die Ehre hatte?“

„Ich heiße Wanda Wüchtemann,“ flüsterte das Aschenbrödel in halber Verlegenheit und schlug schüchtern die Augen nieder.

Der Fremde riß einen Moment seine Augen sehr weit auf, er blickte mit sichtlichem Wohlbehagen auf das junge Mädchen, mit den großen, wundervollen braunen Augen, mit dem hübschen, runden Gesichtchen, dem kecken Stumpfnäschen, den Rosenwangen und dem ziemlich lose vom Scheitel hängenden dunkelblonden Lockenhaare, dann sagte er ebenfalls in halber Verlegenheit:

„Mein Name ist Hilmar Krauß, ich war über drei Jahre nicht in S. und wollte mir erlauben, Ihren Eltern meinen Besuch zu machen.“

„Ach, Sie sind der Herr Maler Hilmar Krauß,“ erwiderte Wanda mit leichtem Erröthen, zupfte verlegen an ihrem baumwollenen einfachen Röckchen und erhob neugierig, aber doch schüchtern ihre großen braunen Augen nach dem jungen Manne, der in edler Haltung und den großen schwarzen Künstlerhut in der Hand, vor ihr stand.

„Ja, der bin ich,“ sagte Hilmar Krauß, denn er war es wirklich und seine Augen

blickten mit sich steigendem Wohlgefallen auf das schöne Aschenbrödel im Hause des Rentmeisters.

„Wie kommt es denn, daß ich Sie niemals früher in dem Hause Ihres Vaters zu sehen bekam?“ frug dann der Maler.

„Ach, damals war ich wohl noch zu jung und zu wild und durfte mich in der Gesellschaft noch nicht sehen lassen,“ erwiderte Wanda mit köstlicher Naivität und fuhr in derselben Weise, aber mit einem erkennbaren Anfluge von Traurigkeit in ihrem lieblichen Gesichte fort: „Auch sagen Mama und die Schwestern, ich sei jetzt immer noch zu wild, um mich in der Gesellschaft sehen zu lassen, und es ist mir wirklich sehr fatal, Herr Krauß, daß Sie mich hier so sehen.“

„Bitte, bitte, durchaus nicht,“ rief der junge Maler verbindlich lächelnd und strich seinen blonden Schnurrbart, um einen Ausbruch hellen Lachens über die reizende Naivität Wandas zu verbergen.

Dann hatte Hilmar Krauß wohl die Absicht, sich zu entfernen, aber das ganze Wesen dieser sonderbaren Tochter des Rentmeisters frapirte ihn so, daß er fast unwillkürlich noch blieb, denn eine solche reizende und anmuthige Naivität war ihm noch nie in natura vorgekommen und er betrachtete jetzt mit entflammten Künstleraugen Wandas schlankte Entfengestalt und bewunderte in ihr eine reizende Wunderblume, die auch

ganz nach der Art der Wunderblumen bisher im Verborgenen geblüht hatte.

Der junge Künstler riß sich einmal rasch über die Augen, er hatte doch so manche glänzende Mädchenschönheit in Italien und Spanien gesehen, aber dieser eigenthümliche, fast märchenhafte Zauber war ihm bisher noch an keiner aufgefallen. Er wollte ihr dieserhalb eben eine Artigkeit sagen, aber Wanda schnitt dem wie ungeschlüssig dastehenden jungen Künstler plötzlich dadurch das Wort ab, indem sie rasch einen Stuhl vor ihn stellte und treuherzig lächelnd sagte:

„Ach, Sie möchten wohl gern auf die Rückkunft der Mama und Schwestern warten, Herr Krauß. Bitte, nehmen Sie einige Minuten Platz, es ist wahrscheinlich, daß Mama jeden Augenblick zurückkehrt.“

Nur einen Moment zögerte der junge Mann, dann setzte er sich aber, unverwandt die Augen auf die kleine Elfe gerichtet, auf den Stuhl und sagte nur:

„Ach, Sie sind zu gültig, Fräulein, wenn ich Sie nur nicht bei irgend einer Arbeit störe.“

Wanda wurde bei dieser Bemerkung ein wenig roth in ihrem Antlitze, ihr fiel der erst halb angepflanzte Weihnachtsbaum ein, der in der Nähe stand und noch heute Abend, ach, in zwei oder drei Stunden schon, auf dem Weihnachtsstische prangen sollte. Verlegen hing Wanda einen Moment ihr Köpfchen, sie war ungehört in ein Dilemma gerathen. Da saß der junge Maler,

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

der Sto  
drücklich  
Stadt a  
dem we  
Daß  
ihm ert  
nach de  
Nüchtern  
wird, si  
tagung  
nimmt  
Anfang  
bis zum  
Aus  
zur Wie  
Melbun  
(Nordan  
gebrock  
Holstein  
Dänin  
Viehes  
find ein  
um den  
das ga  
gestellt.  
große  
der Ma  
man, d  
und Ste  
Einfuhr  
werden.  
theilung  
dürfte d  
von die  
hohen  
Ausgan  
menten  
Gla  
in Mid  
er beab  
irischen  
Westm  
Kontroll  
tragen.  
Parlam  
einen G  
tages si  
aber lei  
die Fra  
Die  
über de  
England  
die der  
einen  
sprich  
pfehen  
und de  
deutsche  
bemerkt  
deutsche  
Beslehu  
und de  
bestehen  
Eingebe  
den, d  
zwischen  
die ein  
rtung  
Lo  
Verhan  
angefac  
er kenn  
auf M  
dem si  
Lehren  
vollent  
führun  
der ge  
H  
liche  
sand,  
Zimm  
nügen  
nachts  
Plan  
Maler  
Stuhl  
Platz  
vor,  
höflich  
großen  
große  
Christ  
wird  
so sel  
von i  
will t  
stehe  
ich  
Christ  
mich  
in t  
baum  
jung  
sagte



der Stadt Wächtersbach bemerkt der Artikel aus- drücklich: Im November 1887 empfing die hiesige Stadt aus den Zolleinnahmen 245 M 30 S, seit- dem weiter keinen Pfennig. Daß der Präsident des Reichstages von der ihm erteilten Vollmacht, die Plenarsitzungen erst nach dem 18. November beginnen zu lassen, mit Rücksicht auf die Landtagsession Gebrauch machen wird, steht jetzt fest; über die Dauer der Ver- tagung ist noch keine Bestimmung erfolgt. Man nimmt an, daß die Einberufung des Reichstages Anfang Dezember erfolgen wird. Eine Vertagung bis zum Januar gilt für ausgeschlossen. Aus Schleswig schreibt man dem „B. Z.“ zur Vieheinfuhr aus Nordamerika: Nach einer Meldung der „Mildzeitung“ ist in Missouri (Nordamerika) die Maul- und Klauenseuche aus- gebrochen. Diese Nachricht ist für Schleswig- Holstein von höchster Bedeutung, da man in Lönning plant, große Mengen amerikanischen Viehes nach Deutschland einzuführen. Bereits sind einige Unternehmer nach Amerika gereist, um den Ankauf von Magervieh zu bewerkstelligen; das ganze Unternehmen ist nunmehr in Frage gestellt. Da hier in landwirthschaftlichen Kreisen große Besorgniß wegen der Wiedereinführung der Maul- und Klauenseuche herrscht, so hofft man, daß die Unternehmer, sobald sie an Ort und Stelle die Nachricht bestätigt finden, von der Einfuhr amerikanischen Viehes Abstand nehmen werden. Sobald die Regierung offizielle Mit- theilungen über den Ausbruch der Seuche erhält, dürfte die Einfuhr unterjagt werden. Da man von diesem Viehimport ein Sinken der eigenen hohen Fleischpreise erwartete, so wird dieser Ausgang der Sache zweifellos von allen Konsum- menten schmerzlich bedauert werden.

lichen Arbeiten, Tessin Cesari, bestätigte die Aus- sage des Zeugen Meschigna. Der Zeuge Nanetta, von dem Anwalt des Angeklagten vorgeladen, erklärte, er sei vor Castioni in das Regierungs- gebäude eingetreten, er habe dort schon die Leiche Noffis gesehen. Der Richter verweigerte es, den Nord als politisches Verbrechen anzusehen und verwies den Angeklagten vor die Wäffen.

**Frankreich.** Ueber das neue Spionengesetz, welches dieser Tage von den Ministern des Kriegs, der Marine und der Justiz der Kammer vorgelegt ward, machen Pariser Blätter jetzt genauere Mit- theilungen. Die Vorlage verfährt die schon be- stehende Gesetzgebung von 1886 namentlich mit Bezug auf die Militärpersonen und Zivilbeamten, welche sich der Spionage schuldig machen. Das Gesetz von 1886 bedroht mit einer Gefängniß- strafe von zwei bis fünf Jahren und mit einer Geldbuße von 1000 bis 5000 Franken einen Jeden, welcher der Spionage überführt wird; das neue Gesetz behält diese Strafen für die Zivilpersonen bei, verdoppelt sie jedoch im Hin- blick auf die Militärs oder ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere sowie auf die Beamten, die Geheimnisse ausliefern, welche die Sicherheit des Staates gefährden. Die übrigen Bestimmungen sind von geringerer Bedeutung. Noch ist hervor- zuziehen, daß der vorliegende Entwurf das Wort „Spionage“ enthält, welches das Gesetz von 1886 noch vermied.

**Rußland.** Die Emigrationsbewegung in Polen nimmt fortgesetzt größere Dimensionen an; die Land- bevölkerung wandert zu Hunderten nach Brasilien aus. In den Grenzdistrikten vermindert sich die Bevölkerung um die Hälfte, manche Dörfer sind ganz verödet. Am stärksten ist die Bewegung in den Grenzgebieten der Gouvernements Petrikau, Kalisch und Plozk. In Regierungskreisen beunruhigt auch eine andere Erscheinung im Reichelgebiet. Die Zahl der für den Militärdienst Untauglichen erreicht dort 50 Prozent der Gesamtzahl der Einberufenen, in einzelnen Gouvernements noch mehr.

**Amerika.** In Argentinien ist eine Verschwörung entdeckt worden. Die Parteigänger des gelährten Präsidenten Suarez Celman beabsichtigten, durch Gewalt das gegenwärtige Regiment zu beseitigen, um Celman wieder auf den Präsidentenstuhl zu setzen. Durch Vorsehung versuchten die Anhänger des be- richtigten argentinischen Zwingherrn, die Truppen für sich zu gewinnen; dabei ist jedoch der ge- plante Handstreich der neuen Regierung verrathen worden. Dieselbe hat verstärkten Wachtdienst in der Garnison Buenos Ayres eingeführt, die Kasernen durchsuchen lassen und in allen Stadt- vierteln Vertrauenspersonen für den obersten Aufschiedienst verteilt. Die Schuldigen werden wegen Landesverrats bestraft werden.

**Mannigfaltiges.** **Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks- fälle.** Das Schwurgericht Halberstadt verurtheilte den Gerichtsvollzieher Ernst Schröder aus Bernigerode wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in einer Fälschungssache bei einer Versteigerung das Verkaufsprotokoll gefälscht und in sein Dienstregister statt 908 M. 60 S. nur 667 M. 60 S. als Erlös eingetragen. — Durch eine Todes- anzeige per Kabeltelegramm wurde eine Dame in Frankfurt in Trauer versetzt. Ihr Verlobter, der ziemlich vermögende Gutsbesitzer Const. Blaz, unter- nahm alljährlich größere Reisen ins Ausland und wohnte diesmal als passionirter Jäger einer Bären- jagd in Amerika bei. Dort ist er nun verunglückt, indem er von Bären angefallen und zerrißen wurde. Der Unglückliche wollte in Kürze in die Heimath zurückkehren und hier Hochzeit machen. — In Breslau ist der Stockmadergeselle Roder, welcher, wie s. Z. berichtet, die achtjährige Klara Besser ermordet hat, enthauptet worden. — Das Schwurgericht in Brom- berg verurtheilte den Schuhmacher Gramalski, der am 30. Juli c. den Förster Wolff in Wldersdorf, welcher ihn beim Wildern betrogen hatte, durch Schüsse lebensgefährlich verletzte, zu 15 Jahren Zuchthaus. — Aus Berlin ist der Beamte der Discontobank, Ludwig Wilde, nach Verübung eines bedeutenden Diebstahls an Werthpapieren verschwunden. Der von ihm unterschlagene Betrag beläuft sich auf 103,500 Francs in rumänischen Staatsobligationen. — In Göttingen wurde am 21. d. M. der Maler Dornig aus Weiteren bei Dransfeld, der seinen Schwiegerohn im vorigen Jahre getödtet hat, durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg mittels des Fallbeils im Gefängnißhose hingerichtet. — In Folge zu engen Schnürrens brach am Sonntag in dem Tanzlokal „Zum Birkenwäldchen“ in Rathenow das 18jährige Dienstmädchen Louise Tepling, als dasselbe zum Tanz antrat, zusammen und verschied auf der Stelle am Herzschlag. — Auf dem Felde bei Giesleben verbrannten mehrere Kinder düres Kartoffelkraut. Hierbei erfasste die Flamme die Kleider eines in der Nähe des Feuers stehenden Mädchens, so daß selbige in Brand geriethen und das Kind über den ganzen Körper mit gräßlichen Brandwunden versehen und die Erhaltung des Lebens gefährdet ist.

**Großbritannien.** Gladstone hielt in einer Wählerversammlung in Midcalder eine Rede, in welcher er erklärte, er beabsichtige nicht die Aufhebung der englisch- irischen Unionsakte oder die Entfernung der irischen Deputirten aus dem Parlament von Westminster. Er wünsche jedoch Irland eine Kontrolle seiner lokalen Angelegenheiten zu über- tragen. Sodann befürwortete der Redner kürzere Parlamentsperioden und betonte, er sei geneigt, einen Gesetzentwurf zu Gunsten des Achtstundentages für die Bergarbeiter zu unterstützen, wolle aber keine allgemeine diebezügliche Vorlage, bis die Frage sorgfältig geprüft sei.

**Ausland.** Die Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ über den Zwischenfall von Bagamoyo macht in England, wo man seiner Zeit so entrüstet über die den Deutschen angeblichete Missethat war, einen ausgezeichneten Eindruck. Die „Times“ spricht ihr Bedauern darüber aus, daß ihre De- peschen die Vorfälle in ein falsches Licht gestellt und den unbegründeten Verdacht gegen die deutsche Verwaltung erweckt haben. Die „Times“ bemerkt weiter, der bittere Ton der amtlichen deutschen Korrespondenz verrathe, daß gespannte Beziehungen zwischen den Deutschen in Ostafrika und dem britischen Generalkonsul in Zanzibar beständen, was geradezu unglücklich sei, da die Eingeborenen dadurch zu glauben verleitet wer- den, daß in Ostafrika keine guten Beziehungen zwischen Deutschland und England beständen, daß die eine Macht es nicht so ernst mit der Aus- rottung der Sklaverei meint wie die andere.

**Ein fürchterliches Familiendrama** hat sich abermals in Berlin abgepielt. Der Schreiber, frühere Dekonon Gast, wohnhaft in der Zahnstraße, hat seine 5 Kinder und sich selbst vergiftet. Drei der Kinder und der Vater selbst sind den Wirkungen des Giftes erlegen, zwei Kinder wurden gerettet. Gast war früher Gutsinspektor, kam vor einem Jahre nach Berlin, doch wollte es ihm nicht gelingen, eine Brodfelle zu finden, trotzdem der fleißige Mann es nicht an Bemühungen fehlen ließ. Die Unterstützungen, welche angesehene Verwandte seiner Familie ange- deihen ließen, scheinen dem erlittenen Manne peinlich gewesen zu sein. Am Mittwoch bestimmte er seine Frau, Verwandte zu besuchen; als sie zu- rückkehrte, war die schreckliche That geschehen. Auf seinem Bette lag der Vater, neben ihm der zwölf- jährige Hermann, auf einem andern Bett der 14- jährige Ernst neben der 4jährigen Paula, alle leblos mit vergerren Gesichtszügen. Eine 8jährige Tochter kam der Mutter ganz verschüchert entgegen, ein 2- jähriger Knabe lag schlummernd im Bett. Herbei- gerufene ärztliche Hülfe kam für die Erstorbenen zu spät. Wie die überlebende Tochter erzählte, hat der Vater den Kindern Kuchen und Bisquit ge- geben, die aber bitter schmeckten und von den beiden überlebenden Kindern ausgespuckt wurden. Es wird angenommen, daß die Süßigkeiten mit Blausäure vergiftet waren. Gast hatte seiner Frau früher

den Vorschlag gemacht, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, doch hatte sie dies entschieden zurück- gewiesen. Eine letzte vergebliche Bemühung um eine sichere Stelle scheint die Veranlassung der entsetzlichen That gewesen zu sein. **Brandunglück.** In Saluzzo (Italien) ist die Villa des Generals Gaccia vollständig niedergebrannt, wobei mehrere Deutsche verletzt bezw. getödtet worden sein sollen. General Eichelburg und seine beiden Töchter retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wobei sie Alle verletzt wurden, eine Baronesse Hagelperth (?) kam in den Flammen um, außerdem noch mehrere Fremde. **Ein vorfichtiger Chemann.** Dem Pariser „Matin“ wird das folgende nette Histröchen aus St. Petersburg berichtet: Während seines letzten Aufenthaltes in Spala unternahm der Zar eines Tages mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und seinem Gefolge einen Spaziergang. Von einem sich bei solchen Gelegenheiten stets prompt einstellenden Regengusse überrascht, sah sich die Gesellschaft ge- nöthigt, in einem Bauernhause Unterkunft zu suchen. Der armselige Muschik sank fast in die Knie vor freudiger Ueberraschung und schleppte zusammen, was seine Hütte an Genußmitteln barg: Brot und Salz, Branntwein und das herrliche russische National- getränk Kwas, das aus einer sinnreichen Zusammen- stellung von gegohrner Sauerkrautbrühe, Brod und Kümmel besteht und mit Gerberlohe eine verzweifelte Aehnlichkeit besitzt. Demüthig lud er die hohen Herr- schaften zum Zugreifen ein, und in der That, der Selbstherrscher aller Reußen erwies ihm die Gnade, ein Gläschen Branntwein anzunehmen. Die Zarin erkundigte sich indessen bei dem Muschik, weshalb er seine Frau nicht präsentire. „Die ist ausgegangen, Mütterchen,“ erwiderte dieser. Da bog sich einer der Offiziere des Gefolges zu dem Ohre des Muschik und raunte ihm zu: „Wenn Du nicht sofort Deine Frau hervorholst, wirst Du an Deinen Beinen auf- gehängt!“ Zitternd öffnete der Bauer die Thür zu einem Nebenraum und holte daraus ein verlegenes sich sträubendes blondes und niedliches Weibchen hervor. Verwundert fragte die Zarin, weshalb er denn eigentlich keine schönere Hälfte zu verbergen suche. „Ach, Mütterchen,“ erwiderte der Muschik und trugte sich hinter die Ohren, „Du weißt, die Weiber sind so schlecht, daß sie ihre Männer bei der ersten besten Gelegenheit betrogen. Und da nun im Gefolge des Väterchens so viele schöne Offiziere aus Petersburg mitgekommen sind und ich nicht so viel Zeit habe, wie Dein Mann, immer auf meine Frau aufzupassen, so habe ich sie einfach eingeschlossen.“ Der Zar mußte herzhafst lachen und ließ dem vorfichtigen Bauern ein Geldgeschenk überreichen zugleich mit der Ver- sicherung, daß sein häuslicher Friede ungestört bleiben solle.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man ver- brenne ein Mütterchen des Stoffes, von dem man kau- fen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zu- sammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Faser von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht heftig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Verbräut man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Honneberg (s. u. s. Hofliefer.) Zürich verfenbet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 5

dem sie Anstands halber nicht den Rücken kehren durfte, und dort stand der halb- vollendete Weihnachtsbaum, dessen Aus- führung dem Afschenbrödel des Hauses von der gestrengen Mama übertragen war. Hilmar Krauß übersah sofort die pein- liche Situation, in welcher sich Wanda be- fand, aber er entfernte sich nicht aus dem Zimmer, um dem jungen Mädchen die ge- nügende Freiheit zur Vollendung des Weih- nachtsbaumes zu geben, nein, dieser profaische Plan entsprach der Künstlernatur des jungen Malers nicht. Er sprach elastisch von dem Stuhle wieder auf, auf welchem er kaum Platz genommen, trat einen halben Schritt vor, machte mit lächelndem Gesichte eine höfliche Verbeugung und sagte: „Mein Fräulein, ich muß zu meinem großen Bedauern sehen, daß ich Sie in eine große Verlegenheit gebracht habe, denn der Christbaum, den Sie schmückten wollten, wird wohl nicht rechtzeitig fertig werden, so sehr habe ich Sie durch meine Anwesenheit von dieser Arbeit abgelenkt. Fräulein, ich will dies Alles wieder gut machen, ich ver- setze mich ein wenig auf dekorative Künste, ich will Ihnen beim Vollenden Ihres Christbaumes behilflich sein, nehmen Sie mich als Ihren gelehrigen Gehülfen an und in längstens einer Stunde ist der Christ- baum fertig.“ Wanda war durch diesen Redestrom des jungen Mannes mehr als überrascht, sie sagte aber dann in ihrer herzlichen Weise:

„Aber wie darf ich diese Hülfeleistung von Ihnen annehmen, Herr Krauß! Das schickt sich ja gar nicht und die Mama und Ophelia und Concordia und Leona werden gewiß mich arg schelten, wenn sie erfahren, daß Sie unsern Weihnachtsbaum mit an- puzen halfen. Freilich, wenn der Christbaum um 7 Uhr noch nicht fertig ist, so schelten sie auch.“ „Darum ist es schon besser, ich helfe Ihnen, da wird erstens der Christbaum fertig und zweitens brauchen Ihre ungnädigen Schwestern und Ihre gnädige Mama ja nicht unbedingt zu erfahren, daß ich Ihnen den Christbaum anpuzen half, ich sage es ihnen gewiß nicht und Sie können es vielleicht verschweigen, mein Fräulein!“ sagte der junge Maler in fast begeistertem Tone. Wanda schwieg verblüfft und sah dann schüchtern und doch ein wenig schelmisch nach dem jungen Manne empor.

**Mannigfaltiges.** **Zur Vendetta-Affaire in New Orleans** wird noch Folgendes berichtet: Weitere 40 Italiener wurden, als sie in einem Krämerladen einer Ansprache zuhörten, wegen der Ermordung des Polizeichefs Hennessy verhaftet. Die Leute hatten keine feste Wohnung und Subsistenzmittel und waren erst Tags zuvor von Chicago angekommen. Sie wurden sofort

in Haft abgeführt auf die Beschuldigung, verdächtige Charaktere zu sein. Die Polizei erklärt, daß Matrangas, der Führer einer sizilianischen Bande, die Ermordung des Polizeichefs Hennessy angeordnet habe. Von den 6 oder 7 Hauptverächwörern sind 5 in Haft, unter ihnen Manuel Pietro, welcher den Schuß abfeuerte, der den Beamten tödtete. Die Polizei glaubt hin- längliches Beweismaterial zu haben, um eine Ver- urtheilung zu erlangen. Von den früheren 50 Ver- hafteten sind die meisten wieder entlassen. **Von dem Schicksal einer Kaiserinmörderin** weiß der „Rhein. Cour.“ Folgendes zu erzählen: Bei denjenigen Nihilisten, unter deren Bomben Alexander II. verblutete, befand sich auch eine Frauensperson, die Jette Hefsmann. Gleich ihren festgenommenen Mitverschwörern wurde die Hefsmann zum Tode verurtheilt; aber glücklicher als jene, sollte sie dem Henker entgehen. Sie entdeckte ihren Richtern, daß sie sich Mutter fühle, und da der Staat das keimende Leben nicht mit zerstören durfte, so wurde die Hinrichtung bis nach erfolgter Nieder- kunft der Jette verschoben. In der Peter Pauls- Festung genas die Verurtheilte eines Knaben, für welchen zunächst die Zarin Sorge trug und sich dann noch bei ihrem Gemahl für die Mutter verbandte, worauf die Begnadigung der Hefsmann zu lebens- ländlicher Verbannung nach Sibirien erfolgte. Bis hier ist das Schicksal der Mörderin bekannt. Zehn Jahre lang hat man dann nichts mehr von der begnadeten Nihilistin gehört, bis jetzt ganz merk- würdige Dinge über sie aus Tomsk nach Europa gebrungen sind. Als Belohnung für ihr gutes und reumüthiges Benehmen war sie von einem unwir- tlichen Orte an den Gestaden des nördlichen Eis- meeres nach Tomsk übersiedelt worden. Hier fand sie als Wirthschafterin in dem Hause eines unver- heiratheten Staatsanwalts Verwendung. Vor etwa einem Jahre starb der Staatsanwalt und vermachte der Hefsmann, welche ihn mit drei Kindern besenkt, sein ganzes Vermögen. Die Kaiserinmörderin, die

langst den jüdischen Glauben abgeschworen hatte und zur orthodoxen Kirche übergetreten war, wurde in Tomsk eine umworbene Person; aber zum Er- staunen Aller beachtete sie keinen der angehenden Freier, sondern reichte dem Kutcher ihres ver- storbenen Herrn die Hand. Hiermit endet der Roman einer Nihilistin. **Ein neuer Marschallstab** von besonderer Pracht und Schönheit ist das besondere Geschenk, welches der Kaiser dem Grafen Nolte zum 90. Geburtstag darbrachte. Der Stab besteht aus einem etwa 60 Centimeter langen silbernen Rohr, welches im Durchmesser 3—4 Centimeter hält. Dieser eigent- liche Stab ist mit dunkelblauem Sammet überzogen, welcher von oben bis unten abwechselnd mit goldenen Reichsadlern und Königskronen besetzt ist. Am oberen und unteren Ende umsäumen den Stab abwechselnd Ringe und Perlen, Diamanten und Rubinen, sowie die Widmung des Kaisers: „Kaiser Wilhelm II. dem Generalfeldmarschall Graf Nolte zum 90. Geburtstag“, dazwischen ist eine Guirlande von Lorbeer und Eichenlaub in Gold eingelegt. Den oberen Defel der Röhre bildet ein Adler mit Kaiser- krone vor Diamanten auf weissen Emaillegurnde, umgeben von einem Kranz von Rubinen, während der unteren Schluß eine weiße Emailleplatte bildet, welche das verchlungene W.R. und Krone, ebenfalls in Diamanten mit Edelsteinumrahmung, enthält, auf dieser unteren Platte sind besonders die Rosen von Saphiren mit besonderer Kunst ausgeführt und von seltenem Farbenglanz. Die ganze den Marschallstab bildende Röhre ist, wie die „S. S.“ mittheilt, zur Aufnahme eines Dokuments bestimmt, in welchem dem Jubilar die besondere Gunst des Monarchen ausgedrückt wird.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M B.I.G.



Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

**IV. Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.** Ziehung am 6. Novbr. d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**

Haupttreffer **40,000** Mark, **10,000** Mark, **5000** Mark u. s. w.

LOOSE nur **3** Mark und 30 Pf. für Porto und Gewinn-Listeversenden bei **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstraße 29.** Kleinster Treffer **30** Mark.

**Anzeigen.**

Wien 9. **Sensationell!** Wien 9. **Berechtigten Erfolg!** erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte für jeden Raucher unentbehrliche **Wiener Rauchgarnitur** bestehend aus:

1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuervergold. od. versilb. Beschlag, samt 1 echt Badener Weichselrohr mit Hornmündung.

1 echt Meerschaum-Zigarrenspitze mit echt Bernstein, 1 echt Meerschaum-Zigarrettenspitze garantiert Ia. Qualität

1 Nidelfeuerzeug, 1 Zigarrentasche m. Nidelfeuerzeug in eleganter Ausstattung um den Preis von nur **Mk. 4.40** zu beschaffen.

Verhand gegen **Bar** oder **Nachnahme** (auch in Briefmarken) durch das **Erste Wiener Rauchutensilien-Export-Haus** von **S. Birnbaum, Wien IX.** Bei vorheriger Einsendung des Betrages nebst 60 Pfg. porto- und zollfrei. Versende alle in dieses Fach gehörende Artikel (Spitzen, Pfeifen etc.). Wiederverkäufer Rabatt: 3/10. Preisliste für 0,20 Mk. franko.

**Reine Ungarweine.**

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein** (Auslese) **Mk. 3.40**, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

**Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)**

4 Liter prima **Tafel- Ausbruch** **Mk. 8.-**, **Menschler Zeitausbruch** **Mk. 6.-**, **Müster Muskatansbruch** **Mk. 6.-**, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

**Anton Thor, Werschetz, Ungarn.**

**Der beste Kalender**

interessanteste und reichhaltigste für jeden Schleswig-Holsteiner ist das von Albert Johannsen in Husum im Selbstverlag herausgegebene und durch jede Buchhandlung, Buchbinderei etc. zu beziehende **Schleswig-Holstein-Jahrbuch.** Dasselbe enthält neben dem vollständigsten Kalendarium auf das Jahr 1891, Marktverzeichnissen, Posttarifen usw., eine solche Fülle des besten Unterhaltungsstoffes, wie kein anderer Kalender.

Preis nur **50 Pfg.** Ein Auszug aus dem Schleswig-Holsteinischen Jahrbuch ist unter dem Titel **Neuer Almanach**, ein Schleswig-Holsteinischer Kalender auf das Jahr 1891, erschienen. Derselbe ist gleichfalls durch jede Buchhandlung, Buchbinderei etc. zu beziehen und kostet nur **20 Pfg.**

**Salicylmundwasser**

**Bergmanns Zahnpaste**

ferner **Pasta Mad** empfiehlt **Aug. Prahl, Ahrensburger Droguenhandlung.**

**Deutsche und englische Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks** empfiehlt **Ahrensburg. E. Pahl.**

**Feinste blaue Stempelfarbe** für Metall- u. Kautschukstempel empfiehlt **Ahrensburg. E. Ziese.**

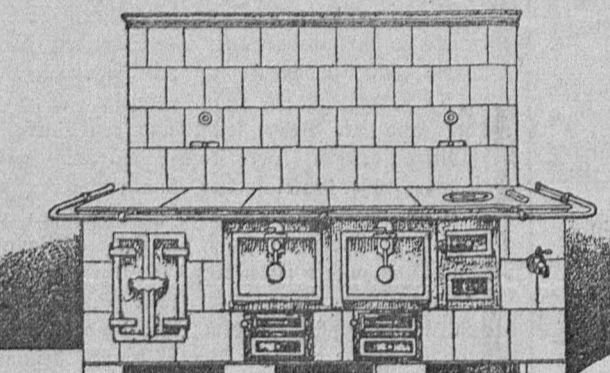
**Damen-Paletots, Jaquetts & Regen-Mäntel**

empfiehlt in großer Auswahl **P. Taddiken, Ahrensburg.**

**! Sehr wohlgeschmeckend !**

aber viel gesünder und nahrhafter als der schädliche und theure Bohnenkaffee ist unser vorzüglicher Kaffee. Derselbe ist fein gemahlen, ohne Zusatz fertig zum Kochen, auch ärztlich attestiert. Hier nur einige Urtheile aus Tausenden herausgegriffen: Ihr Kaffee schmeckt uns ausgezeichnet, und können ihn nicht mehr entbehren, ist für die Gesundheit vorzüglich. H. Engel, pens. Lehrer in Reipolstirchen, Pfalz. — Da uns Ihr Kaffee sehr gut gefällt, bitten wir um Zufendung von 1/2 Ctr. zc. Pfarrer Sögel in Weisbach, Wegfurt. — Sind auch mit dieser Sendung außerordentlich zufrieden und können Ihr Fabrikat nur jedermann empfehlen. Frau Pastor Hoff in Heinspitz b. Eisenberg. — Ihr Kaffee schmeckt brillant und können wir keinen andern mehr trinken zc. zc. R. Wegner, Gutsbesitzer in Buchholzmühle bei Schloppe. — Da uns Ihr Kaffee sehr gefällt, bitten wir um Zufendung von 500 Pfund zc. zc. Waisenhaus in Landstuhl (Pfalz). — Ihr Fabrikat ist unstreitig das Beste, das ich bis jetzt kennen gelernt habe; es steckt wahrlich Gottes Segen in demselben zc. G. Eichler, Garteninspector in Wernigerode u. s. w. Wir senden auch an Privatleute 10 Pfund brutto zur Probe, franco gegen Nachnahme für 3,50 Mk. Ein Versuch genügt dauernd Kunde von uns zu werden.

Fabr. Adresse: **L. Boor & Cie., Fischbach a. d. Nahe.**



**J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,** empfiehlt sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von **englischen Herden.**



**Stollwerck'sche Chocoladen.**

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

**Großes Parthien-Lager** von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle als ganz besonders billig:

2schläfrige Unterbetten, Stück 5 Mark.  
Rosa Daunenköper, Meter 1,40 Mark.  
Handtuchdrell, Meter 40 Pf.  
Starke halbwollene Kleiderstoffe, Meter 50 Pf.  
Schwere reinwollene Buckskin, Meter 5,00 Mark.  
Herren-Hosen 8 Mark.  
Herren-Westen 3 Mark.  
Winter-Überzieher von 24 Mark an.  
Elegante Knaben-Paletots in allen Größen von 6,00 bis 7,50 Mark.  
Weiße feine leinene Taschentücher, Stück 30 Pf.

**Dr. med. HOPE**  
**homöopathischer Arzt in Bremen.**  
Sprechstunden 8—10 Uhr.  
Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich.

**Putzartikeln,** als: **Süße, Blumen, Federn etc.** empfehlend in Erinnerung zu bringen. Ferner halte zu **Weihnachts-Arbeiten** viele Neuheiten in **Stickerien** nebst den dazu gehörigen **Materialien** bestens empfohlen. Bei Bedarf um gültigen Zuspruch bittend Hochachtungsvoll **Ahrensburg. Cath. Pachthaus.**

**! Rohen Schinken !**

im Ausschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Kümmer-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Sardellen zc. zc. empfiehlt **Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.**

**Echt holl. Javakaffee** mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, gar. à Pfd. 80 Pfg., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7.20, versendet zollfrei unt. Nachn. Beurlaub. Anek. a. Bunsch zu Diensten. **Willy. Schult, Altona b. Hamburg.**

**Landwirtschaftliche Maschinen** aller Art empfiehlt **Ahrensburg H. Peemöller.**

**Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. **F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.**

**Geschäftsbücher** aller Art, **Protokolle, Kassabücher** sind vorrätig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

**Wandsbeker Stadt-Theater.**  
Dienstag, 28. October 1890.  
(2. Abonnements-Vorstellung).  
2. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters, Direction Fr. Erdmann.  
Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Husaren-Regiments Nr. 15. Dirigent: Rgl. Musikdirigent C. Lubewig.  
**Rosenkranz und Guldenstern.** Lustspiel in 4 Acten von Michael Klapp. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a. 3. 10 sind an der Cassé zu haben.  
Cassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., 1. Rang (Seiten-Balkon 1. Mk. 50 P., 2. Rang 1 Mk., 3. Plaz 40 P., Schülerbillets 1 Mk. Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 Mk., für einen Platz im 1. Rang Seiten-Balkon 25 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Duzende-Billets zum 1. Rang 18 Mk., Duzende-Billets zum 2. Rang 10 Mk.

**Mein Haus,** belegen an der Hamb. Chaussee, beachtliche ich zum 1. Mai u. 3. zu **verfaufen** oder zu **vermieten.** **Ahrensburg. C. Willhöft, Maurer.**

**Zum Bau des Bürgerlichen Brauhauses zu Segeberg werden Maurergesellen** angestellt. **H. Moritz, Bauführer.**

Die **Apothek in Ahrensburg** empfiehlt:

Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Es-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nlang-Nlang, Moschus u. andere.  
**P o m a d e n :** Haaröl, Mandelklee, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

**Wochen-Bericht.** Hamburg, 24. October. **N o t i r u n g** der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. **Hof- und Meierei-Butter.** Abgichtlich frische Lieferungen.  
1. Qualitäten Mk. 116—118  
2. Qualitäten " 113—115  
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.  
fehlende Hof-Schleswig. und Holst. Bauer: " 95—105  
Salzische und ähnliche " 68—75  
Finnländische " 72—80  
Amerikanische " 42—65

**Witterungs-Beobachtungen.**

Oktober.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
25. 9 U. B.	760,8	+ 7	SW
26. 9 U. B.	747	+ 4	SW
27. 9 U. B.	748	+ 2	SW
Höchste Temperatur am 24. + 9,2 Gr.			
" "	" "	" 23, + 7 "	" "
" "	" "	" 19, + 5,2 "	" "

**Wetter-Aussichten** auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.  
Nachdruck verboten!  
28. Okt.: Veränderlich, ziemlich milde Luft, frische bis starke Winde, Regensfälle. Nachts kalt.  
29. Okt.: Wolkig mit Sonnenschein, milde Luft. Kalte Nacht.  
30. Okt.: Wolkig mit Sonnenschein, theils bedeckt mit Regenschauer, ziemlich milde aufrischer Wind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19